

# "Sigmaringen ist nicht weit weg von einer Zertifizierung"

Auf dem Weg zur Fairtrade-Stadt: Lenkungskreis informiert sich - Referentin von Transfair berichtet

Von Rüdiger Sinn

21. November 2018



Wirtschaftsförderer Alejandro Palacios-Tovar (links) und Gemeinderätin Silvia Bregenzer (Mitte) von der Lenkungsgruppe Fairtrade-Stadt werden von Birgit Mayer von Transfair mit Produkten aus fairem Handel verköstigt. Foto: Rüdiger Sinn

Sigmaringen - Sigmaringen - Sigmaringen soll Fairtrade-Stadt werden, so zumindest möchte es der Lenkungskreis, der sich seit rund fünf Monaten darum kümmert, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Der Weg dorthin führt über eine Zertifizierung, die Hürden, die zu nehmen sind, sind eher niederschwellig, letztlich muss allerdings der Stadtrat zustimmen. Eine Referentin von Transfair - dem deutschen Ableger von Fairtrade international - konnte der Lenkungsgruppe bei einem Besuch Fragen rund um das Thema "Fairtrade-Stadt" beantworten.

Vor rund 30 Jahren wurde die gemeinnützige Organisation gegründet, seither sucht sie nach Lösungsansätzen für Bauern und Plantagenarbeiter in den Anbauländern von Kakao, Baumwolle, Kaffee, Tee oder Bananen. Ein Lösungsweg sind kleinbäuerliche Genossenschaften, denn diese sind - im Gegensatz zu großen Agrarstrukturen mit Großgrundbesitzern als Eigner - die Besitzform, die eine gerechte und nachhaltige, also

dauerhafte und schonende Bewirtschaftung des Landes ermöglichen.

"Fairtrade ist aber mehr als nur ein angemessener Preis für die Bauern", betont Birgit Mayer. Es gehe mehr denn je um gute Arbeitsbedingungen und gen- und schadstofffreien Anbau in diesen Ländern, also um soziale, ethische und moralische Standards. Die Arbeit von Kindern ist beispielsweise nur erlaubt, wenn diese gleichzeitig die Möglichkeit haben, regelmäßig eine Schule zu besuchen. "Wir wollen die sogenannte ausbeuterische Kinderarbeit unterbinden", sagt Birgit Mayer zu einem der wichtigsten Ziele, die sich die Nicht-Regierungsorganisation zum Ziel gesetzt hat. Dazu muss der Preis für die Rohstoffe stabil bleiben. Eine Maßnahme ist deshalb, immer einen Mindestpreis zu bezahlen, um den Bauern die Lebensgrundlage zu sichern und eben nicht - vor lauter Armut - Kinder arbeiten zu lassen.

Beschlüsse in der Kooperative, in der die Kleinbauern zusammengeschlossen sind, werden demokratisch gefasst, die Gleichstellung von Mann und Frau gefördert. So sehen es die Fair-Trade-Standards vor. "Es geht um ein soziales, ökologisches und ökonomisches Zusammenspiel, um tragfähige Strukturen in diesen Ländern langfristig zu etablieren", sagt Mayer. Und dabei müssten die Konsumenten mitmachen.

### **"Teil der Lösung, nicht Teil des Problems sein"**

Auch Sigmaringen kann mitmachen: "Wir könnten Teil der Lösung sein und nicht Teil des Problems", sagt Silvia Bregenzer, Sprecherin der Lenkungsgruppe "Fairtrade-Stadt", die eine der Hauptaussagen von Fairtrade aufgreift. Die Gruppe, die sich aus sechs Personen aus der Verwaltung, dem Handel und der Zivilgesellschaft zusammengefunden hat, tagt seit einigen Monaten und hat das erklärte Ziel, Sigmaringen zur Fairtrade-Stadt zu machen.

Aber was bringt der Stadt ein "Fairtrade-Stadt"-Label? "Eine ganze Menge", glaubt Birgit Mayer. Sie erwähnt das positive Image und die Vernetzung von Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Das Gewerbe könne mit diesem Aushängeschild zeigen, dass es Verantwortung übernimmt und so damit werben. "Das Thema fairer Handel und Verantwortung ist für viele Menschen inzwischen sehr wichtig beim Einkauf", sagt Mayer. Erfahrungen aus anderen Städten, wie Ravensburg oder Balingen, also bereits zertifizierten Fairtrade-Städten, würden das zeigen. "Sigmaringen ist gar nicht weit weg von einer Zertifizierung", war die einhellige Meinung der Lenkungskreismitglieder. Eine Stadt dieser Größe mit 17 000 Einwohnern muss in vier Geschäften und zwei Gastronomiebetrieben Fair-Trade-Produkte anbieten. Also zum Beispiel fair gehandelten Kaffee oder Tee ausschenken oder fair angebaute Blumen oder Textilien verkaufen. In der Gastronomie und dem Handel reichen je zwei Produkte im Sortiment. Zudem muss eine Schule im Stadtgebiet mitziehen. Mit der Liebfrauenschule als zertifizierte Fairtrade-Schule - übrigens eine von 540 Fair-Trade-Schulen in Deutschland - ist dies schon gewährleistet. Weiterhin sollen sich ein Verein und die Kirchen beteiligen. Auch hier sind die Bedingungen erfüllt, sowohl die Kolpingsfamilie und die katholische sowie die

evangelische Kirche tragen hier bereits Verantwortung und schenken in ihren Begegnungsstätten und bei Veranstaltungen nur fair gehandelten Kaffee aus.

Bleibt noch die Stadtverwaltung, die sich verpflichten muss, bei Ratssitzungen auch fair gehandelte Produkte anzubieten. "Die Kriterien, eine Fairtrade-Stadt zu werden, sind überschaubar", glaubt Silvia Bregenzer von der Lenkungsgruppe. Für sie stehen die Chancen gut, dass Sigmaringen, wie bereits 570 andere Städte in Deutschland, zur Fairtrade-Stadt wird und damit sein Image aufbessert. Der nächste Schritt ist ein Treffen mit Bürgermeister Ehm Anfang Dezember, ein Antrag soll danach in den Stadtrat eingebracht werden. Dann wird sich zeigen, ob Sigmaringen Teil der Lösung wird oder Teil des Problems bleibt.

Weitere Infos unter

[www.fairtrade-towns.de](http://www.fairtrade-towns.de)